

Der Kaiser von Atlantis & L'Hirondelle inattendue

**Der Kaiser von Atlantis
oder Die Tod-Verweigerung (1944)**

Spiel in einem Akt von Viktor Ullmann und Peter Kien op. 49b

L'Hirondelle inattendue (1965)

Opéra-bouffe in einem Akt von Simon Laks nach dem Radiostück

L'Hirondelle du faubourg von Claude Aveline

Libretto von Henri Lemarchand

Fassung für Kammerorchester von Tobias Leppert (UA)

Eine Veranstaltung des Departments für
Oper & Musiktheater in Kooperation mit
den Departments für Gesang und Szenografie

6.12.2025, 16:00 Uhr
9. & 12.12.2025, 19:00 Uhr
11.12.2025, 11:00 Uhr
Max Schlereth Saal
Universität Mozarteum
Mirabellplatz 1

Besetzung

Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung

Kaiser Overall	Maksim Smirnov (6. & 11.12.), Jakob Schett (9. & 12.12.)
Der Lautsprecher	Elias Mädler (6. & 11.12.), Bence Szabo-Veress (9. & 12.12.)
Der Tod	Dominik Schumertl
Harlekin	Yonah Raupers
Ein Soldat	Lucas Pellbäck
Bubikopf, Soldatin	Claire Winkelhöfer (6. & 11.12.), Sophie Schneider (9. & 12.12.)
Der Trommler	Sveva Pia Laterza

L'Hirondelle inattendue

Der Journalist	Yonah Raupers (6. & 11.12.), Lucas Pellbäck (9. & 12.12.)
Der Pilot	Michael Dietrich (6. & 11.12.), Maksim Smirnov (9. & 12.12.)
Die Taube	Sophie Schneider (6. & 11.12.), Anastasia Fedorenko (9. & 12.12.)
Procne	Julia Annina Stocker (6. & 11.12.), Claire Winkelhöfer (9. & 12.12.)
Die Schwalbe	Zahra Sebnat
Die Schildkröte	Sveva Pia Laterza
Die Schlange	Gabriel Rupp (6. & 11.12.), Dario-Bogdan Boja (9. & 12.12.)
Der Bär	Vsevolod Chernyshev (6. & 11.12.), Elias Mädler (9. & 12.12.)
Die Stimme vom Himmel	Dominik Schumertl
Die Kapitolgänse	Anna Fechner (6., 11. & 12.12.), Laura Igl (6., 9. & 11.12.), Sarah Stach Villegas (9., 11. & 12.12.), Sylvia Kreuzeder, Quentin Pierre Péatier

Musikalische Leitung	Kai Röhrig
Szenische Leitung	Florentine Klepper
Bühne	Valentina Vorwahlner
Kostüm	Caroline Ulmar (Ullmann), Lucas Bertin (Laks)
Dramaturgie	Heiko Voss, Jurij Kowol

Szenische Assistenz	Agnieszka Lis
Musikalische Assistenz	Julia Antonovitch, Chariklia Apostolu, Niuniu Miao Liu
Schauspiel-Coaching	Volker Wahl
Körper/Bewegung	Deva Schubert
Sprach-Coaching	Ulrike Arp, Florence Gautier, Julia Pujol
Maske	Jutta Martens
Übertitel	Agnieszka Lis, Theresa Oeser

Technische Leitung	Andreas Greiml, Thomas Hofmüller, Alexander Lähm
Werkstättenleitung	Thomas Hofmüller
Lichtgestaltung	Anna Ramsauer

Bühnen-, Ton-, Video-, Beleuchtungstechnik und Werkstätten	Michael Becke, Sebastian Brandstätter, Robert Daxböck, Jan Fredrich, Christian Fritz, Alexander Gollwitzer, Markus Graf, Andreas Greiml, Linda Gsottbauer, Henrik Hake, Peter Hawlik, Julian Hechenberger, Anna Hofmüller, Thomas Hofmüller, Mo Kargl, Valentin Kübler, Alexander Lähm, Victor Osterloh, Paul Porter, Anna Ramsauer, Jakob Reiffinger, Felix Stanzer, Thomas Steiglechner, Frederic Tornow
--	--

Aufführungsdauer	ca. 2 Stunden 15 Minuten, eine Pause
------------------	--------------------------------------

Einführungen:

6.12., 15:15 Uhr im Kleinen Studio

9.12., 18:15 Uhr im Max Schlereth Saal

12.12., 18:15 Uhr im Kleinen Studio & Nachgespräch um ca. 21:15 Uhr

ARCOENSEMBLE für zeitgenössische Musik

Flöte	Leona Rajakowitsch
Oboe	Raquel Zamorano Rios
Klarinette	Maurycy Hartman
Saxophon in Es	Nina Frank
Fagott	Jorge Villatoro
Horn	Mario Alejandro Gordon
Trompete	Xaver Machreich
Posaune	Zaccharie Kropp
Banjo/Gitarre	Mert Akyüz
Pauke/Schlagzeug	Aaron Grünwald & Leon Lorenz
Violine 1	Kamile Kubiliute
Violine 2	Arieta Liatsi
Viola	Jiliang Shi
Violoncello	Hotaka Sakai
Kontrabass	Oriel Marengo
Cembalo/Klavier	Niuniu Miao Liu
Harmonium	Julia Antonovitch



Inhalt

Der Kaiser von Atlantis

PROLOG

Der Lausprecher verkündet, dass man nun die Oper *Der Kaiser von Atlantis* spielen werde.

1. BILD

Harlekin und der Tod beklagen sich über den Zustand der gegenwärtigen Welt, in der ihre Aufgaben völlig sinnlos geworden sind. Niemand will mehr über den Harlekin lachen, der Tod fühlt sich ungeachtet und nicht mehr für voll genommen. Der Trommler verkündet im Namen des Kaisers und im Namen einer großen Zukunft den Krieg aller gegen alle, in dem der Tod zu altem Glanz und Ruhm zurückkehren werde. Der Tod fühlt sich verhöhnt und verweigert seinen Dienst.

2. BILD

Der Lausprecher meldet den Ausbruch einer seltsamen Krankheit: Die Menschen können nicht mehr sterben. Der empörte Kaiser ringt um Fassung. Er reagiert schließlich, indem er die Verwunderung zu seinen Gunsten nutzt: Er habe das Mittel gefunden, das ewiges Leben schenkt.

3. BILD

Ein weiblicher und ein männlicher Soldat kämpfen gegeneinander, ohne dass einer den anderen töten könnte. Also träumen sie gemeinsam von einer Zeit ohne Krieg und voll von Liebe.

4. BILD

Die Welt ist in größter Unruhe. Der Kaiser ist dem Wahnsinn nahe, als ihm der Tod im Spiegelbild erscheint. Der Tod fordert den Kaiser auf, ihm ins Jenseits zu folgen: Nur wenn der Kaiser zu sterben bereit sei, werde er seine Arbeit unter den Menschen wieder aufnehmen. Der Kaiser willigt ein.

Die unerwartete Schwalbe (L'Hirondelle inattendue)

Nach einer Bruchlandung stranden der Journalist und sein Pilot an einem unbekannten Ort. Umringt von merkwürdigen Tieren, werden sie argwöhnisch beäugt, bis eine Taube das Wort ergreift. Sie erklärt den beiden, wo sie gelandet sind: Es ist das Paradies der berühmten Tiere. Sie selbst sei die Taube der Arche Noah, darüber hinaus leben hier die Gänse des Kapitols, der Bär von Bern, die Schildkröte des Aischylos, die Schlange aus dem Paradies und viele andere mehr – eben all die Tiere, die durch Menschen-Geschichten Berühmtheit erlangt haben.

Das Geschnatter der Gänse kündigt einen Neuankömmling an. Es ein menschliches Wesen – und damit nicht willkommen. Gegen die geballte Ablehnung und den Druck, sich zu erklären, kämpft die Angekommene mit einer einfachen Melodie: „Man nennt mich die Schwalbe der Vorstadt, ich bin nur ein armes Freudenmädchen.“ Die Tiere sind durcheinander: Eine Schwalbe ohne Flügel? Ein seltsamer Vogel! Noch dazu scheint man ihr Gewalt angetan zu haben! Und doch erliegen sie alle nach und nach dem Wohlklang ihrer Melodie.

Der Journalist will die Tiere über das Geheimnis der Schwalbe aufklären, doch die Tiere wehren ab: Dies ist ihr Paradies, sie haben hier das Sagen. Vor allem die Schwalbe Prokne, die einstmals Mensch gewesen, bevor sie verwandelt wurde, wehrt sich gegen die Anmut der Rivalin, die noch immer nur dieselbe Melodie von sich gibt.

Da erklingt eine Stimme aus dem Paradies der Menschen. Sie meldet einen Neuankömmling: einen ziemlich seltsamen Vogel, der sich wohl verflogen habe und auf alle Fragen immer mit derselben Melodie antworte: „Man nennt mich die Schwalbe der Vorstadt, ich bin nur ein armes Freudenmädchen.“ Die Verwunderung ist groß. In beiden Paradiesen zugleich singen die beiden Schwalben gemeinsam und zum letzten Mal ihr Chanson – und sind dann verschwunden. An beiden Orten ist man außer sich vor Entrüstung über das plötzliche Verschwinden des ungebetenen Gastes – doch endlich dringt der Journalist mit der Erklärung durch: Das war kein Tier, keine Frau und keine Schwalbe, das war etwas Unsterbliches, Ewiges: Das war ein Lied. Ein Lied, das überall gleichzeitig existiert und dafür da ist, die Unsterblichkeit der Besungenen zu sichern; die Unsterblichkeit der Menschen wie die Unsterblichkeit der Tiere – durch die Schönheit einer einfachen Melodie.



Komponieren in verlorener Zeit – Opern von Viktor Ullmann...

3 erste Geigen, 2 zweite Geigen, Cello, Mandoline, Gitarre, Cembalo, Klarinette, Flügelhorn, Ziehharmonika, kl. Trommel, gr. Trommel, Becken (insg. 15 Musiker) – was sich liest wie eine spezifisch erdachte Orchesterbesetzungsliste von Viktor Ullmanns Kammeroper *Der Kaiser von Atlantis*, die er 1943/44 als Häftling im Konzentrationslager Theresienstadt komponierte, ist eigentlich die Aufzählung der Instrumente, die dem Komponisten 18-jährig als Leiter seines ersten musikalischen Ensembles, einer improvisierten Militärkapelle während des Wehrdienstes im österreich-ungarischen Heer im Jahr 1916, zur Verfügung standen. 27 Jahre liegen zwischen dem Feldimprovisat unter der Leitung des Jugendlichen, der wenige Wochen später selbst am Kriegsgeschehen des Ersten Weltkrieges teilnahm, und der Ausfertigung seines berühmtesten Werkes. Nicht zufällig sind die beiden Besetzungen erstaunlich deckungsgleich. Sie sind ein Indiz, dass Ullmann bei der Arbeit an seiner letzten Oper einen Blick zurück auf sein Leben warf, denn er war sich der Ausweglosigkeit seiner Situation bewusst.

Viktor Ullmann, der 1898 im Kaiserreich Österreich-Ungarn geboren wurde, verbrachte seine Jugend in Teschen und Wien. Er war der Sohn vor seiner Geburt zum Katholizismus konvertierter und assimilerter jüdischer Eltern. In seiner Kindheit in der ostmährischen Provinzstadt wurde Ullmann im kleinen Einmaleins der Donaumonarchie sozialisiert: regelmäßige Fahnenappelle, folkloristische Musizierpraxis in diversen Chören und Ensembles, der mindestens sonntägliche Besuch der Messe und die Huldigung seiner Majestät Kaiser Franz-Josef I. von Habsburg. Zu den Pflichten eines Gymnasialschülers gehörte das auswendige Aufzählen-Können sämtlicher Herrschaftstitel des Kaisers. Ganz so, wie in *Der Kaiser von Atlantis* die Figur des Trommlers Kaiser Overalls »Titelregister« verliert, konnte Ullmann zeitlebens das Original, die Herrschertitel von Franz-Josef rezitieren. 1912 übersiedelte die Familie in die österreichische Reichshauptstadt. Der angehende junge Musiker stürzte sich in das überbordende Musikangebot des Wiens von Gustav Mahler, Franz Schreker, Alexander von Zemlinsky und – Arnold Schönberg. Der Beginn des Ersten Weltkriegs jedoch verpflichtete den virtuellen Nachwuchspianisten und Großstadt-Bohémien mit Millionen Altersgenossen zum Militärdienst. 1916–1918 nahm er an den Massenschlachten der Alpenfront gegen Italien teil. Ullmann leistete seinen Dienst als Artillerieaufklärer. Er gab mit damals hochmoderner Funktechnik die aufgeklärten Feindpositionen durch einen Lautsprecher an die eigenen Geschützpositionen weiter. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg und in den Wirren des Zusammenbruchs von 1918/19 entschied sich Ullmann zunächst für ein Jurastudium in Wien, besuchte allerdings parallel die legendären Kompositionsseminare Arnold Schönbergs, dessen Privatschüler er wurde. Hier kam er mit der Zwölftontechnik der Zweiten Wiener Schule in Erstkontakt, zu der er zeitlebens jedoch ein semidistanziertes künstlerisches Verhältnis hatte.

Als Musiker machte Viktor Ullmann in den 1920er- und 30er-Jahren eine beachtliche Karriere: Als Kapellmeister und Chordirektor am Neuen Deutschen Theater Prag, einem der führenden Theater Europas, in dessen Leitungsebene ihn Musikdirektor Alexander von Zemlinsky holte, bereitete er u. a. die erste Auslandsaufführung von Arnold Schönbergs *Gurrelieder* vor. Am Opernhaus von Aussig war Ullmann Chefdirigent und brachte dort in einer Spielzeit zwölf Premieren heraus, deren Bandbreite von Ernst Kreneks Jazzoper *Johnny spielt auf* bis Richard Wagners *Tristan und Isolde* reichte. 1930/31 wechselte er als Musikdirektor ans Schauspielhaus Zürich.

In seinen Kompositionen widmete Viktor Ullmann sich häufig grundsätzlichen Fragen nach dem Wesen von Musik. Er löste kompositorisch musiktheoretische Probleme, spielte mit Form und Gattung: Der Selbstzweck als Kunst rückt zugunsten der Frage nach dem »Mehr« in der Musik in den Hintergrund. Nach einer Emanzipation vom Vorbild Schönbergs entwickelte Ullmann einen Personalstil, der sich durch die eine Bespielung des Zwischenraums zwischen Tonalität und Atonalität und eine stilhybride Kombination verschiedenster Formen und Gattungen auszeichnet. Im *Kaiser von Atlantis* reicht diese stilistische Bandbreite von barocken Choralformen bis zum damals hochmodernen Jazz.

Viktor Ullmanns Leben verlief nicht als Abfolge von Erfolgen, immer wieder geriet er in Krisen. Er betrieb zeitweilig eine anthroposophische Buchhandlung in Stuttgart, widmete sich intensiv philosophischer Lektüre und durchlebte ein unstetes Privatleben mit mehreren Scheidungen. 1937 ereilte ihn schließlich ein psychischer Zusammenbruch, dem sich monatelange Kuraufenthalte anschlossen. Seine Kompositionen wurden in Fachkreisen hochgeschätzt und vielfach ausgezeichnet: Zweimal erhielt er die bedeutendste Auszeichnung für Komposition in der Tschechoslowakei, den Emil-Hertzka-Preis. Seine Oper *Der Sturz des Antichrist* (1935) wurde für die Uraufführung an der Wiener Staatsoper vorbereitet. Die Uraufführungen seiner Kammermusik und seiner Lieder fanden häufig im Kontext internationaler Festivals statt.

Als jüdischstämmiger Staatenloser, der er als Spätfolge der Wirrungen im Zuge der Auflösung Österreich-Ungarns geworden war, fanden sich in Ullmanns Reisepass die beiden Vermerke »nicht arisch« und »Staatsangehörigkeit ungeklärt«. 1942 wurde er deportiert und im Konzentrationslager Theresienstadt inhaftiert. Entgegen der aussichtslosen Situation im KZ komponierte er weiter. In den Lagerstrukturen wurde den jüdischen Häftlingen in limitiertem Ausmaß eine Selbstverwaltung zugestanden; im Rahmen der sog. »Freizeitgestaltung« gab es unter widrigen Umständen ein kulturelles Leben. Einige der Theresienstädter Werke Ullmanns wurden von Mithäftlingen aufgeführt. Die *Kaiser-Oper* ist eines von Ullmanns letzten Werken. Der Urtext des Stücks stammt von ihm, eine bearbeitete Probenfassung vom Schriftsteller und Mithäftling Peter Kien.

Die Oper wurde im Lager noch geprobt, aber nicht mehr aufgeführt. Das Werk vereint spitzfindige, implizite Kritik am NS-Staat und Reminiszenzen auf die Biographie des Komponisten, der sich seiner ausweglosen, dem Tode geweihten Situation bewusst war, mit überzeitlicher Autorismuskritik und einem Friedensapell als Schlussformel. Viktor Ullmann wurde 1944 im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet. Seine Kammermusik, seine Lieder und seine Kammeroper *Der Kaiser von Atlantis* werden in den letzten Jahren immer häufiger aufgeführt.



Musikalische Proben von Giuseppe Verdis *Messa da Requiem* durch Häftlinge im Konzentrationslager Theresienstadt © opus-45.de

...und Simon Laks

Simon Laks wurde 1901 in Warschau geboren – eine Stadt, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts gleichermaßen von polnischer Kultur, russischer Verwaltung und einer lebendigen jüdischen Gemeinschaft geprägt war. Er wuchs in einer assimilierten jüdischen Familie auf und begann zunächst ein Studium der Mathematik, bevor er sich endgültig für die Musik entschied. Seine Ausbildung erhielt er am Warschauer Konservatorium; 1921 ging er nach Paris, das für ihn – wie für viele Künstler seiner Generation aus Mittel-

und Osteuropa – zum zentralen Ort geistiger und ästhetischer Selbstverortung wurde. Am Conservatoire National studierte er u. a. bei Henri Rabaud und Paul Vidal und bewegte sich bald sicher innerhalb des Pariser Musiklebens der Zwischenkriegszeit, ohne sich jedoch einer der dominanten stilistischen Gruppierungen eindeutig zuzuordnen. In den 1920er- und 1930er-Jahren arbeitete Laks als Komponist, Arrangeur und Musikkritiker. Seine Musik steht formal dem Neoklassizismus nahe, zeichnet sich jedoch weniger durch stilistisches Programm als durch kompositorische Nüchternheit, strukturelle Klarheit und eine gewisse skeptische Distanz gegenüber expressiver Überwältigung aus. Laks' Werke verweigern Pathos und metaphysische Aufladung; stattdessen suchen sie Präzision und Proportion.

1941 wurde Simon Laks als Jude in Frankreich interniert und 1942 nach Auschwitz deportiert, wo ihm die Häftlingsnummer 49543 auf den Unterarm tätowiert wurde. Das Vernichtungslager überlebte er als Geiger und Leiter eines der Häftlingsorchester – eine Position, die ihm das Leben rettete, zugleich aber mit moralischen Ambivalenzen verbunden war, die ihn sein Leben lang beschäftigten. Anders als einige seiner Zeitgenossen versuchte Laks nach dem Krieg nicht, das Erlebte unmittelbar in musikalische Zeugnisse zu überführen. Stattdessen reflektierte er seine Lagererfahrungen vor allem schriftlich, etwa in seinem essayistischen Bericht *Musiques d'un autre monde*, in dem er die Funktion und den Missbrauch von Musik im totalitären System der Konzentrationslager mit analytischer Schärfe und absoluter Illusionslosigkeit beschreibt. Nach der Befreiung kehrte Laks nach Paris zurück und lebte dort bis zu seinem Tod vor allem als Übersetzer und Autor. Sein kompositorisches Schaffen setzte er nur in sehr geringem Ausmaß fort und sein Werk blieb zeitlebens abseits des etablierten Konzertbetriebs. Einen späten Schwerpunkt bildet die Oper *Hirondelle inattendue* (1965), ein einaktiges Werk nach einem Libretto von Jean-Denis Bredin. Die Oper entfaltet ihr Geschehen in knapper, konzentrierter Form und vermeidet jede Form des Monumentalen. Musikalisch ist sie – trotz großen Orchesterapparats – von einer kammermusikalischen Faktur geprägt, in der sich klare Linien, reduzierte Mittel und eine bewusst gebrochene Tonalität verbinden. Inhaltlich kreist das Werk um Fragen von Erinnerung, Verantwortung und dem plötzlichen Einbruch des Unerwarteten in scheinbar geordnete Lebensverhältnisse.

Wie bei Viktor Ullmann steht auch bei Simon Laks das Komponieren im Schatten einer extremen historischen Erfahrung – der Erfahrung von Verfolgung und Entrechtung im Dritten Reich. Seine persönliche Erfahrung wird jedoch nicht – wie bei Ullmann – zur unmittelbaren (musikalischen) Chiffre. Laks künstlerische Haltung, die Expressivität und Pathos eine Absage erteilt, ist nach 1945 nicht nur als ästhetische Entscheidung, sondern auch als ethische Konsequenz aus der Erfahrung von Gewalt und Zivilisationsbruch zu lesen. Seine Musik verweigert die moralische Überhöhung ebenso wie das Ausagieren der Katastrophe. Erst in letzter Zeit beginnt man, Simon Laks jenseits seiner Biografie als eigenständige Stimme der europäischen Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts wiederzuentdecken.

Jurij Kowol





Keine Zeit für Schonung und Umwege

Florentine Klepper und Kai Röhrig sprechen im Interview mit Magdalena Croll über ihre bevorstehende Produktion der beiden Einakter *Der Kaiser von Atlantis* und *L'Hirondelle inattendue*, die am 6. Dezember im Max Schlereth Saal Premiere feiert.

Warum fiel eure Entscheidung auf die beiden Einakter der jüdischen Komponisten Viktor Ullmann und Simon Laks? Spielte der geschichtliche Hintergrund „80 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs“ eine Rolle?

Florentine: Ja und nein. Einerseits halten wir es für wichtig, mit unserer Klasse eine Musiktheaterproduktion immer auch im Kontext von aktuellen gesellschaftlichen Ereignissen und Diskussionen zu erarbeiten und ggf. auch in Bezug zu setzen. Andererseits stehen beide Werke musikalisch und inhaltlich für sich und sind auf tragische Weise zeitlos gültig. Sie „passen“ daher eigentlich immer und man würde den Komponisten unrecht tun, ihre Stücke lediglich auf ihre historische Entstehungsgeschichte zu reduzieren, wenngleich es in der Rezeption natürlich trotzdem immer mitschwingt.

Kai: Ich habe die Oper von Viktor Ullmann bereits im Jahr 2013 an der Universität Mozarteum dirigiert, gemeinsam mit der Regisseurin Julia Wissert, die damals bei Amélie Niermeyer studierte und seither eine beeindruckende Karriere als Regisseurin und Intendantin hingelegt hat. Schon damals hatte ich das Gefühl, dass gerade dieses Werk ein idealer Stoff im Kontext universitärer Musiktheater-Ausbildung ist: die Partien sind alle sehr gut mit jungen Stimmen besetzbar, das Orchester ist nicht groß, die eigentümliche Musik von Ullmann zwischen Tradition und (Wiener) Moderne, die schillernden Bühnenfiguren und natürlich vor allem der erschütternde historische Kontext, in dem die Oper entstanden ist, fesseln junge Menschen ganz unmittelbar. So stellt gerade die Arbeit an diesem Werk eine bewegende Erfahrung für unsere Studierenden dar und es entsteht musikhistorisches Bewusstsein im Kontext der kaum zu begreifenden Entstehungsgeschichte des Werkes. Ich habe erst neulich Peter Kellner von unserer aktuellen Produktion des *Kaisers von Atlantis* erzählt. Peter hat im Jahr 2013 als ganz junger Student am Mozarteum die Rolle des „Todes“ verkörpert. Inzwischen ist er seit vielen Jahren Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper und gastiert an allen bedeutenden Opernhäusern. Er meinte, dass ihn damals keine Rolle so nachhaltig als Sänger und Bühnendarsteller geprägt hat, wie Ullmanns „Tod“ und dass er diese Erfahrung immer mit sich tragen wird. Das ist doch berührend zu hören, wenn Studierende mit solch eindrücklichen Erlebnissen unsere Universität verlassen.

Sowohl thematisch als auch musikalisch sind beide Werke vollkommen unterschiedlich. Werden die zwei Opern dennoch auf irgendeine Art und Weise zueinander in Beziehung gesetzt, oder stehen sie jeweils für sich alleine?

Kai: Da gebe ich dir aus musikalischer Sicht nur bedingt recht. Bei allen Unterschieden gibt es durchaus auch ein paar Parallelen. Diese sehe ich z.B. im Einsatz von sogenannter „Unterhaltungsmusik“. Im damals aufkommenden Spannungsfeld zwischen U- und E-Musik spielte der Jazz und der Chanson auch im Oeuvre der beiden Komponisten eine nicht unerhebliche Rolle, was man beiden Einaktern unmittelbar anmerkt. Auch ein ähnlicher Umgang mit Tonalität und ein gewisser Eklektizismus ist beiden Komponisten zu eigen. Hier mal ein Tristan-Akkord, dort mal ein Zauberflöten-Zitat, hier etwas Mahler, dort etwas Ravel. Beide spielen mit formalen Traditionen und beide haben, vorsichtig gesagt, ein gespaltenes Verhältnis zur Avantgarde.

Florentine: Ich hoffe sehr, dass beides der Fall sein wird. Innerhalb des Teams haben wir nach inhaltlichen und ästhetischen Brücken bzw. Brüchen gesucht, die die Werke miteinander in Bezug setzen. Das beinhaltet z.B. die Entscheidung der Reihenfolge, in welcher wir die Stücke spielen, mögliche Überschneidungen im Personal (was sich durch Doppelbesetzungen automatisch einstellt) und gestalterische Parallelen. So spielen beide Stücke im selben Raum, der aber eine Entwicklung durchmacht, oder die Figur des Todes ist in beiden Stücken anwesend, obwohl sie bei Laks nicht vorgesehen ist. Gleichzeitig halten wir es für wichtig, beiden Stücken genügend Raum zu lassen, damit sie ihre ganz eigene Kraft entfalten können.

Viktor Ullman hat *Der Kaiser von Atlantis* 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt geschrieben. Für uns unvorstellbar, unter solchen Umständen ein Werk zu erschaffen, das musikalisch so brilliant und durchzogen ist von schwarzem Humor. Wie seid ihr mit dieser Ambivalenz umgegangen, sowohl in der Vorbereitung als auch in der finalen Umsetzung?

Florentine: Die Annäherung war tatsächlich nicht ganz einfach, weil wir unsicher waren, welche Formensprache bzw. Spielweise überhaupt angebracht ist. Zuviel Respekt vor dem Stück ist aber auch nicht gut, dann findet man oft keine künstlerische Angriffsfläche. Hilfreich ist für mich letztendlich gewesen, mit der Ratlosigkeit in der Umsetzung von Themen dieser Tragweite offen umzugehen, sowohl innerhalb unserer Produktion als auch jetzt in der anstehenden Begegnung mit dem Publikum. Wir gehen sogar so weit, dass wir unsere Überforderung tatsächlich auch mit auf die Bühne nehmen und als Stilmittel verwenden.

In Simon Laks' *L'Hirondelle inattendue* geht es um Ausgrenzung und Mobbing, allerdings übertragen in das Reich der Tiere. Ein ganzer Zoo tummelt sich auf der Bühne. Welchen Unterschied macht es und welche anderen darstellerischen, aber auch interpretatorischen Möglichkeiten ergeben sich, wenn Arroganz und Eitelkeiten ins Tierreich übersetzt werden?

Florentine: Eine Fabel ist eine gängige Form des Gleichnisses, ohne zu direkt mit dem Zeigefinger aufeinander zu zeigen. Die Opéra-bouffe ermöglicht uns, mit einer gewissen Leichtigkeit absurde Vorgänge innerhalb einer Gesellschaft zu erzählen, die natürlich einen sehr tragischen Ursprung haben. In manchen Verhaltensweisen sind wir Menschen den Tieren ähnlicher als wir uns eingestehen möchten. Vielleicht sind wir bei einer Fabel manchmal eher bereit, uns eines Gedankens oder einer Wahrheit anzunehmen, weil mir als Rezipient*in ein humorvoller Spiel- und Assoziationsraum angeboten wird. Daher ist die *Hirondelle inattendue* in unseren Augen eine sehr geglückte Kombination zum *Kaiser*, der viel direkter, um nicht zu sagen unausweichlicher, mit Botschaften umgeht – „in your face“: Für Schonung oder Umwege hatte Viktor Ullman keine Zeit mehr.

Der Musikverlag Boosey & Hawkes hat für die Universität Mozarteum eine Kammerfassung von Simon Laks' Oper erstellt. Was ist das Besondere an dieser neuen Fassung? Wie wirkt sich die Reduktion der Orchesterstimmen auf die Sänger*innen auf der Bühne aus?

Kai: Tatsächlich war die Entstehung dieser Fassung eine ganz besondere Fügung. Ohne eine reduzierte Orchesterbesetzung hätten wir die *Hirondelle* im Kontext dieser Produktion auf keinen Fall aufführen können. Die originale Partitur ist ursprünglich für riesiges Orchester komponiert und dazu gibt es einen großen Chor. Im Gespräch mit Frank Harders-Wuthenow, dem Musikwissenschaftler und Senior Director bei Boosey & Hawkes, entstand die Idee zu dieser neuen Fassung. Ihm sind Schicksal und Musik von Simon Laks ein ganz besonderes Anliegen und ich hatte ihn schon früher mit bewegenden Vorträgen über Simon Laks erlebt. Er ist u.a. Herausgeber von Laks' autobiographischen Erinnerungen „Musik in Auschwitz“ und kämpft auch als Musikverleger für die Verbreitung seines musikalischen Oeuvres. Die eigens jetzt für unsere Salzburg Produktion entstandene Fassung nähert sich stark der schlanken Orchestrierung von Ullmanns *Kaiser* an: wenige Bläser, zwei Schlagzeuger, zwei Tasteninstrumente, ein Streichquintett. In dieser gelichteten Fassung klingt die Musik von Laks natürlich etwas weniger opulent, etwas weniger französisch-süffig und weniger dramatisch. Ich denke, dass trotzdem sehr viel von Laks' musikalischen Intentionen erhalten geblieben ist. Die schlankere Instrumentierung ermöglicht auch auf der Bühne Leichtigkeit und Delikatesse und trägt zum Charakter der „Opéra-bouffe“ bei, was das Werk ja vorgibt zu sein. Aber zwischendurch „kracht“ es auch mal ganz schön. Ich bin sehr gespannt auf die Erstaufführung unserer Fassung,

die Tobias Leppert mit großem Einfühlungsvermögen erstellt hat. Beim „Chor der Tiere“ haben wir uns dafür entschieden, unseren „Tieren“ zusätzlich zu ihren Soli die – ohnehin nicht sehr umfangreiche – Musik des Chores zu geben. Auch unsere drei Kapitolgänse und ihr Kapitolgänserich haben so etwas mehr zu singen. Dadurch ist gerade diese Fassung der *Hirondelle inattendue* im besten Sinne ein Ensemblestück und ergänzt den Katalog der Kammeroper des 20. Jahrhunderts um einen funkeln- den Edelstein. Dass wir im Kontext unseres Themenschwerpunktes und noch dazu erstmals in Kombination mit dem *Kaiser von Atlantis* an der Universität Mozarteum diese einzige Oper von Simon Laks aufführen können, erfüllt uns mit großer Freude.

Rund um die Opernvorstellungen gibt es einen umfassenden Themenschwerpunkt zum Leben und Leiden von Viktor Ullmann und Simon Laks mit Konzerten, Diskussionen, Vorträgen, Werkeinführungen und Filmvorführungen, der gemeinsam mit der Musikwissenschaftlerin Yvonne Wasserloos programmiert wurde. Welchen Mehrwert haben solche gemeinsamen Formate eurer Meinung nach?

Kai: Da die beiden Titel bereits Anfang des Jahres feststanden, haben wir uns bald danach an Yvonne Wasserloos gewandt und ihr von unserer geplanten Produktion erzählt. Sie war sofort Feuer und Flamme für einen gemeinsamen Themenschwerpunkt, welcher künstlerische Beiträge und wissenschaftliche Formate sinnstiftend verknüpft. Ebenso froh bin ich, dass unsere Kolleg*innen Pauliina Tukiainen und Eung-Gu Kim gemeinsam mit ihren Studierenden

Beiträge zum Konzertprogramm des Themenschwerpunktes erarbeiten werden. Auch Eric Chumachenco hat sich freundlicherweise bereit erklärt, Ullmanns drei letzte in Theresienstadt komponierte Klaviersonaten aufzuführen. So ist miteinander in kürzester Zeit ein Schwerpunkt entstanden, der wissenschaftliche und künstlerische Anteile verknüpft. Kunst und Wissenschaft im unmittelbaren universitären Dialog – anlässlich des erschütternden Themas ist das gerade in unseren Zeiten eine absolute Notwendigkeit und wir erhoffen uns große Resonanz.

Besonders freut uns, dass es nun noch eine Benefizvorstellung zugunsten des Vereins Gedenkdienst am Donnerstag, 11.12. um 11 Uhr vormittags geben wird. Der Eintritt zu dieser Aufführung ist kostenlos. Unsere Einladung richtet sich an Studierende und Schüler*innen ebenso wie an Pensionist*innen, an ehemalige Universitätsangehörige, an Mitarbeiter*innen, Kolleg*innen und an alle Studierenden unseres Hauses. 11:00 Uhr vormittags ist sicherlich keine übliche Beginnzeit für eine Operaufführung, aber wir verbinden gerade mit dieser Benefizaufführung aus gegebenem thematischen Anlass sehr viel und freuen uns über regen Besuch.



Biografien

Dario-Bogdan Boja, Bariton



Der 2005 in Salzburg geborene rumänische Bariton Dario-Bogdan Boja entdeckte schon früh seine Leidenschaft für Musik. Er erhielt Klavier- und Gitarrenunterricht an der LMS Ostermiething und ergänzend Privatunterricht. Der Grundstein für seine Gesangskarriere wurde im PG Borromäum im Chor gelegt und in der Jugendkantorei am Salzburger Dom vertieft. Zudem war er Mitglied des mehrfach ausgezeichneten Vokalensembles Cantophonics. Ab 2021 erhielt der Bariton Gesangsunterricht bei Johannes Forster und seit 2024 bei Prof. Bernd Valentin, bei welchem er das Pre-College Studium am Mozarteum Salzburg sowie Meisterkurse absolvierte. Im Oktober 2025 begann Dario-Bogdan Boja sein Bachelorstudium in dessen Gesangsklasse. Zu seinen größten Erfolgen zählt die Hauptrolle des Chad im Musical *All Shook Up* (2022), einer Schulproduktion in Kooperation mit den Salzburger Festspielen. Er ist Solist am Gmünder Chorus Lacus Felix und in der Auferstehungskirche Salzburg, wo er als Bass-Solist in Werken wie der *Matthäuspassion* und *The Messiah* mitwirkte.

Vsevolod Chernyshev, Bass



Vsevolod Chernyshev wurde in Samara geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung am Samara Music College. Seit 2019 studiert er an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Mario Antonio Díaz Varas, wo er 2023 den Bachelor abschloss und nun den Master fortsetzt. Er wirkte bei den Salzburger Festspielen in Produktionen der Wiener Staatsoper mit, darunter *Aida*, *Die Zauberflöte*, *Macbeth*, *Falstaff*, *Die griechische Passion* und *Quattro Pezzi Sacri*. Weitere Engagements führten ihn zur Philharmonie Sofia, zum Bad Reichenhaller Philharmonischen Orchester und zum Max-Reinhardt-Jubiläum. Als Solist ist er Mitglied des Vokalensembles Maria Plain. Weitere Projekte umfassen das Weill-Programm *Die Himmlische Stadt* (2023), die Titelrolle in *Micromegas* (2025) sowie die Partie des Colline in *La Bohème* (2025). An der Opernklasse des Mozarteums gestaltete er u. a. Doktor Reischmann, Bartolo, Capellio und Masetto.

Michael Dietrich, Bariton



Der Bariton Michael Dietrich studiert seit 2023 Gesang an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Andreas Macco. Seine sängerische Ausbildung begann im Bayerischen Landesjugendchor und im Schulmusikstudium an der Hochschule für Musik und Theater München. Sein Konzertprogramm *Aus dem Auge...*, das sich mit Queerness in der klassischen Musik befasst, wurde dort 2025 mit dem Gender & Diversity Award ausgezeichnet. Seine bisherigen Opernrollen umfassen Don Quichotte in *Don Quichotte auf der Hochzeit des Comacho* (G. F. Telemann), Acis in *Acis und Galatea* (G. F. Händel), und Monostatos in *Die Zauberflöte* (W. A. Mozart). Er singt regelmäßig in Chören und Ensembles, unter anderem im Philharmonischen Chor München und stand mit der Improv-Night der Kammeroper Salzburg in einem improvisierten Opernabend auf der Bühne.

Anna Fechner, Sopran



Anna Fechner wurde im Jahr 2000 in Kiel geboren. 2006-2018 war sie Mitglied der Chorakademie der Oper Kiel und stand bei diversen Konzerten und Opernproduktionen des Hauses auf der Bühne. Bei akademieeigenen Produktionen, wie dem Auftragswerk *Marina, die kleine Meerjungfrau* von B. und I. Wilden, machte sie erste solistische Erfahrungen. 2020 erhielt sie ein Gastengagement als Solistin an der Oper Kiel für die Produktion *Balkonien*. Anna Fechner studierte 2019 bis 2022 an der Europa-Universität Flensburg Bildungswissenschaften mit den Fächern Musik und Deutsch. Während ihrer Zeit in Flensburg war sie außerdem Mitglied des Extrachores des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters unter der Leitung von Avishay Shalom. Seit 2024 studiert sie Gesang bei Prof. Bernd Valentin an der Universität Mozarteum Salzburg. Künstlerische Impulse erhielt sie von KS Heike Wittlieb, Thomas Maxeiner und Prof. Arnold Bezuyen. Anna Fechner wirkte bei Konzerten im Rahmen des Kammermusikfestivals HerbstTöne unter der Leitung von Prof. Jörn Andresen solistisch und im Chor mit.

Anastasia Fedorenko, Sopran



Anastasia Fedorenko wurde in der Ukraine geboren und absolvierte 2022 ihr Bachelorstudium an der Nationalen Tschaikowski-Musikakademie in Kiew in der Gesangsklasse von Svitlana Dobronravova. 2022 setzte sie ihre Ausbildung am Conservatorio Benedetto Marcello in Venedig fort und studiert seit 2022/23 im Master an der Universität Mozarteum Salzburg in der Opernklasse von Kai Röhrig und Florentine Klepper sowie in der Gesangs-

klasse von Christoph Strehl. Europaweite Konzerttätigkeiten führten sie in die Ukraine, nach Italien, nach Deutschland und nach Österreich: Sie sang u. a. die Sopranpartie in der Uraufführung von Helena Tulves Oratorium *Visiones* in der Basilica di San Marco in Venedig im Rahmen der Biennale di Venezia sowie die Partie der Belinda in *Dido and Aeneas* von H. Purcell und die Uraufführung von H. Fourès' *Elissa* am Teatro dei Rinnovati Siena im Rahmen der Accademia Chigiana. 2024 übernahm sie bei den Richard-Strauss-Tagen Garmisch-Partenkirchen die Rolle der Najade in *Ariadne auf Naxos*. 2025 war sie als Sopransolistin in J. Haydns *Stabat Mater* und C. Monteverdis *Vespro della Beata Vergine* in Salzburg zu erleben. Am Mozarteum und am Teatro dei Rinnovati Siena sang sie 2025 zudem die Titelpartie *La Giuditta* von A. Scarlatti und die Partie des Angelus Novus in *Medusa* von Y. Robin.

Laura Igl, Sopran



© Paul Paeschke

Laura Igl wurde 1998 in der Nähe von München geboren. Schon in ihrer Kindheit begeisterte sie sich für Musik und Tanz. Nach ihrem Abschluss an der Abraxas Musical Akademie in München studierte sie von 2020 bis 2024 Elementare Musik- und Tanzpädagogik am Orff-Institut der Universität Mozarteum Salzburg. Seit Oktober 2024 studiert Laura Igl Gesang in der Klasse von Prof. Christoph Strehl am Mozarteum. Sie ist immer wieder in Salzburger Ensembles wie dem Collegium Vocale der Salzburger Bachgesellschaft und dem Ensemble BachWerkVokal zu hören und gestaltet aktiv als Solistin die Salzburger Kirchenmusik mit. Ihr Debut auf der Opernbühne gab sie im August 2024 in der Rolle der Doria in der Neukomposition *The Butterfly Equation* von Thomas Dési beim Chigiana Festival in Siena und den Musiktheatertagen Wien. Im Juli 2025 war sie in einer Uraufführung der Oper *Micromégas* des New Yorker Komponisten J. Dawe als Frau des Saturnian im Rahmen des internationalen Symposium Mikrotöne – Small is beautiful zu erleben. Seit September 2025 ist sie als Gast im Staatstheater Regensburg in der Oper *The Ghosts of Versailles* von J. Corigliano zu hören. Außerdem konnte sie sich in Meisterkursen für Gesang bei Prof. Dorothea Wirtz, Liedgestaltung bei Prof. Pauliina Tukiainen, sowie Neue Musik bei Prof. Angelika Luz entscheidend weiterbilden.

Sylvia Kreuzeder, Mezzosopran



© Anna Fechner

Sylvia Kreuzeder wurde 2004 in Strobl am Wolfgangsee geboren. Sie sammelte Bühnenerfahrung im Salzburger Festspiele- und Theaterkinderchor und wirkte in bedeutenden Produktionen mit, darunter 2021 in G. Mahlers 3. *Symphonie* unter Andris Nelsons mit den Wiener Philharmonikern sowie im *War Requiem* unter Mirga Gražinytė-Tyla mit dem Gustav Mahler-Jugendorchester. 2022 folgten weitere Engagements bei den

Salzburger Festspielen, darunter *De Temporum Fine Comoedia* unter Teodor Currentzis, *Il trittico* unter Franz Welser-Möst und *Jeanne d'Arc* unter Maxime Pascal. Von 2023 bis 2024 absolvierte sie ein Pre-College-Studium bei Bernd Valentin am Mozarteum Salzburg; seit 2024 setzt sie dort ihre Ausbildung im Konzertfach Gesang fort und vertiefte ihre Erfahrungen in Masterclasses bei Arnold Bezuyen.

Sveva Pia Laterza, Mezzosopran



© Privat

Die 2002 geborene italienische Mezzosopranistin Sveva Pia Laterza begann ihre Ausbildung mit 17 Jahren bei William Matteuzzi und studierte anschließend am Conservatorio Giuseppe Verdi in Ravenna. Wichtige Impulse erhielt sie in Meisterkursen für Barockgesang bei Gloria Banditelli. Drei Jahre sang sie im Kammerchor 1685, u. a. beim Ravenna Festival, sowie als Chorsängerin in G. Verdis *Requiem* und in Le vie dell'Amicizia unter Riccardo Muti. International war sie zudem in Oman, Jordanien, Algerien und Marokko zu hören, wo sie in Opern- und Konzertprojekten u. a. am Royal Opera House Muscat, im Teatro Romano von Gerasa sowie im Opernhaus von Algier auftrat. Zu ihren bisherigen Rollen zählen Cherubino, Vespone und Miles. Seit 2024 studiert sie im Master Oper und Musiktheater an der Universität Mozarteum Salzburg. Dort debütierte sie 2025 in C. Josts *Dichterliebe* und sang zudem die Partie der Nutrice in *La Giuditta* von A. Scarlatti und die Partie der Fillide in *Medusa* von Y. Robin. Im Juli 2025 gab sie ihr Rollendebüt als Rosina in Rossinis *Il barbiere di Siviglia* an der Oper Maxlrain.

Elias Mädler, Bassbariton



© Privat

Der aus Rosenheim stammende Bassbariton Elias Mädler begann seine musikalische Laufbahn im Alter von nur fünf Jahren im Tölzer Knabenchor in München, wo er als Knabensolist in Oper und Oratorium international immer wieder Erfolge feierte. Von 2013 bis 2017 war er dort Schüler von Gerhard Schmidt-Gaden, dem Gründer des Chores. 2019 begann er mit der Ausbildung seiner Stimme im Konzertfach bei Bernd Valentin an der Universität Mozarteum Salzburg und studiert seit 2021 im Bachelorstudium Gesang. Er war in verschiedensten Projekten, wie zum einen in Opernproduktionen des Mozarteums als Antonio in W. A. Mozarts *Le nozze di Figaro* sowie als Benoît, Alcindoro und Colline in G. Puccinis *La Bohème*, zum anderen aber auch seit Herbst 2023 regelmäßig in Konzerten des Ensembles BachwerkVokal im gesamten deutschsprachigen Raum zu erleben. Neben der Oper beschäftigt Elias Mädler sich auch intensiv mit dem Liedgesang.

Quentin Pierre Péatier, Tenor



© Privat

Quentin Pierre Péatier ist ein französischer Tenor und studiert derzeit Gesang an der Haute École de Musique in Genf bei Clémence Tilquin sowie im Wintersemester 2025/26 als Erasmus-Student bei Christoph Strehl an der Universität Mozarteum Salzburg. Zu seinen jüngsten Projekten zählen die Partie des Diarte in F. Cavallis *Erismena* unter der Musikalischen Leitung von Leonardo García Alarcón im Juni 2025 an der Cité Bleue in Genf sowie der Tenorsolopart in W. A. Mozarts *Requiem* mit dem Léman's Baroque Ensemble. Zudem ist Quentin Péatier festes Mitglied des Ensembles Vocal de Lausanne.

Lucas Pellbäck, Tenor



© Privat

Lucas Pellbäck wurde in London geboren und ist in Stockholm aufgewachsen. Seine musikalische Ausbildung begann beim Knabenchor des Stockholmer Domes und an der Lilla Akademien Stockholm. Seit 2020 studiert er Gesang an der Universität Mozarteum Salzburg bei Bernd Valentin. Engagements führten ihn u. a. als Lehrbube (*Die Meistersinger von Nürnberg*) ans Landestheater Linz, als Kalil (*Die Arabische Nacht*) an die Kunstuniversität Graz und als Scaramuccio (*Ariadne auf Naxos*) zu den

Richard Strauss-Tagen Garmisch-Partenkirchen, solistische Auftritte u. a. zum Kalmarunds-Musikfestival, ans Grünewaldsalen-Konzerthaus Stockholm, zum Klassik I Sentrum-Festival in Norwegen und zur Eröffnung des Königin Silvia-Konzertsals Stockholm. Seit 2025 ist Lucas Pellbäck Teil der Opernklasse von Florentine Klepper und Kai Röhrig des Departments für Oper & Musiktheater. Am Mozarteum war er bereits als Sailor (*Dido and Aeneas*), Fenton (*Falstaff*) und Oloferne (*Medusa/Guiditta*) zu erleben. Lucas Pellbäck ist Stipendiat der Borgerskapets-Musikstiftung, des Bifrostorden-Ordens und der Königlichen Musikalischen Akademie Schwedens.

Yonah Raupers, Tenor



© Privat

Yonah Raupers ist seit 2024 Teil der Opernklasse von Florentine Klepper und Kai Röhrig an der Universität Mozarteum Salzburg. Dort sang er u. a. in *Falstaff* von G. Verdi die Partie des Bardolfo und in *La Giuditta* von A. Scarlatti die Partie des Oloferne unter der Leitung von Vittorio Ghielmi. Mit der Inszenierung der *Dichterliebe* von C. Jost nach R. Schumann war auch sein starker Bezug zum deutschen Kunstlied auf der Opernbühne erlebbar. Zuvor studierte er Gesang an der Hochschule für Musik Carl Maria

von Weber Dresden bei Prof. Margret Trappe-Wiel. Dort sang er u. a. die Partie des Orote in G. F. Händels *Alcina* unter der Leitung von Wolfgang Katschner. An der Universität Mozarteum Salzburg war er Teilnehmer der Sommerakademie 2022 im Meisterkurs von Prof. Mario Diaz, von dem er seitdem Unterricht erhält. Neben Konzerten mit der Lübecker Knabenkantorei, dem Opernchor des Theaters Lübeck, dem NDR-Chor, dem Sächsischen Vocalensemble, dem Dresdner Kammerchor und dem Philharmonischen Chor München sang er u. a. die Solopartien in *Paulus* und *Elias* von F. M. Bartholdy, im *Stabat Mater* von J. Haydn und in den Weihnachtsoratorien von J. S. Bach und C. Saint-Saëns. Im Februar 2026 wird Yonah Raupers als Alfred in *Die Fledermaus* von J. Strauß im Kulturkraftwerk Bergson München zu erleben sein, im Mai als Rinnuccio in *Gianni Schicchi* von G. Puccini am Mozarteum und im Juni als Narraboth in *Salome* von R. Strauss bei den Richard-Strauss-Tagen Garmisch-Partenkirchen.

Gabriel Rupp, Bariton



© Privat

Gabriel Rupp ist ein vielfältiger Bariton mit einer besonderen Leidenschaft für den Liedgesang. Er erwarb sein Abitur am musischen Camerloher Gymnasium Freising und erhielt zur selben Zeit seinen ersten Gesangsunterricht bei Hartmut Elbert in München. Nachdem er seinen Bachelor bei Prof. Andreas Macco an der Universität Mozarteum Salzburg mit Bestnote abschloss, studiert er nun bei Prof. Pauliina Tukiainen im Master Lied. Weitere Impulse erhielt er u. a. in seinem Auslandsstrimester am Royal College of Music London bei Prof. Timoty-Evans Jones und u. a. Brigitte Fassbaender, Lars Woldt, Kobie van Rensburg, Andrew Watts und Gerold Huber. Als Opernsänger war er bereits u. a. in der Titelpartie von W. A. Mozarts *Le nozze di Figaro*, als Schaunard in G. Puccinis *La Bohème* und als Erster Bursche in C. Orffs *Der Mond* zu erleben. Liederabende führten ihn nach Berlin, Salzburg, Dresden und Perleberg. Seit Herbst 2024 bildet Gabriel ein festes Liedduo mit Miquel Esquinas.

Jakob Schett, Bariton



© Katharina Rotherwänder

Jakob Schett wurde 2002 in Salzburg geboren. Sein musikalischer Werdegang begann mit Instrumentalunterricht am Musikum Salzburg und am Musischen Gymnasium Salzburg. Seine Leidenschaft für Schlagwerk vertiefte er als Jungstudent an der Zürcher Hochschule der Künste sowie an der Universität Mozarteum Salzburg. 2021 begann er das Instrumentalstudium für Schlagwerk am Mozarteum. Er gewann zahlreiche nationale und internationale Preise sowie Förder- und Sonderpreise in den Disziplinen Blockflöte, Schlagwerk und Gesang – u. a. beim Marimba-Festival Wettbewerb Bamberg und beim Europäischen Wettbewerb für junge Solisten Luxemburg und war

zudem Mitglied des prämierten Burschenensembles Stimmbruch. Orchestererfahrung sammelte er als Paukist in verschiedenen Jugendorchestern. Seit 2022 studiert Jakob Schett – zusätzlich zum Instrumentalstudium – Gesang in der Konzertklasse von Ildikó Raimondi am Mozarteum Salzburg. Dort war er bereits als Josef Mauer in *Elegie für junge Liebende* von H. W. Henze sowie als Lorenzo in *I Capuleti e i Montecchi* von V. Bellini zu erleben. Solistische Auftritte führten ihn zu den Konzertreihen Klassikstars von morgen an der Oper Burg Gars und zu Junge Schubert-Stimmen im Schloss Atzenbrugg. Zahlreiche weitere Konzerte, Musik- und Zirkusprojekte runden sein breites künstlerisches Profil ab.

Sophie Schneider, Sopran



© Shirley Suarez

Sophie Schneider wurde 2002 in Bad Ischl geboren. Ihre Ausbildung erhielt sie an der Universität Mozarteum Salzburg, wo sie im Bachelorstudium von den renommierten Professorinnen Ildikó Raimondi und Barbara Bonney geprägt wurde. Derzeit absolviert sie das Masterstudium Oper und Musiktheater am Mozarteum in der Opernklasse von Kai Röhrig und Florentine Klepper, welche ihre gesangliche und darstellerische Weiterentwicklung maßgeblich begleiten. Bereits während ihrer Studienzeit sammelte sie vielfältige Bühnenerfahrung. 2021 war sie als Erster Knabe in Mozarts *Die Zauberflöte* am Mozarteum zu erleben. Seit 2023 ist sie festes Mitglied des Ensembles beim Lehár-Festival Bad Ischl, wo sie 2024 als Isolde in F. Lehárs *Der Sterngucker* debütierte und 2025 die Rolle der Venus in J. Offenbachs *Orpheus in der Unterwelt* übernahm. Zahlreiche Konzerte führten sie bereits durch ganz Österreich, wo sie sowohl solistisch als auch im Ensemble überzeugte. Ihr Repertoire umfasst u. a. Susanna (*Le nozze di Figaro*), Marzelline (*Fidelio*), Nanetta (*Falstaff*), Norina (*Don Pasquale*) und Adele (*Die Fledermaus*) und wird kontinuierlich erweitert.

Dominik Schumertl, Bass



© Privat

Bereits seit zehn Jahren tritt Dominik Schumertl im gesamten süddeutschen Raum als Konzertsänger auf. Seit 2018 studiert er Gesang an der Universität Mozarteum Salzburg in der Gesangsklasse von Prof. Andreas Macco – seit 2023 im Master in der Opernklasse von Kai Röhrig und Florentine Klepper. Am Mozarteum war er bereits in zahlreichen Partien zu erleben, u. a. als Efraim in der Uraufführung von N. U. Östlunds *Pippi Langstrumpf*, in *Dichterliebe* von C. Jost nach R. Schumann, als Pistola in G. Verdis *Falstaff*, als Bacchus in J. Offenbachs *Orpheus in der Unterwelt* und als Caravaggio in *Medusa/Giuditta* von A. Scarlatti und Y. Robin. Als Truffaldin in R. Strauss' *Ariadne auf Naxos* gastierte er bei den Richard-Strauss-Tagen Garmisch-Partenkirchen. Im Konzertfach führten ihn solistische Auftritte mit G. F. Händels *Messias* und J. Haydns *Die Schöpfung* nach München, u. a. ins Cuvilliétheater.

Zahra Sebnat, Sopran



© Alma Schwiehorst

Zahra Sebnat absolvierte ihr Bachelorstudium an der HMTM Hannover bei Sabine Ritterbusch (Gesang) und Jan Philip Schulze (Lied). Seit 2025/2026 studiert sie im Master Oper und Musiktheater der Universität Mozarteum Salzburg in der Opernklasse von Kai Röhrig und Florentine Klepper und in der Gesangsklasse von Christoph Strehl. Künstlerische Impulse erhielt sie in Meisterkursen bei Silvana Bazzoni Bartoli und Cecilia Bartoli, Kent Nagano, Janet Perry, Pauliina Tukiainen, Anne Le Bozec und Claudia Barainsky (Neue Musik). Darüber hinaus ist sie Preisträgerin der Internationalen Sommerakademie Mozarteum und stand 2025 als Halbfinalistin auf der Bühne des CIMCL in Lyon. Bereits während ihres Bachelors war sie solistisch in Hochschulproduktionen wie *Pierrot lunaire – Mondsüchtig*, sowie als Sandrina in W. A. Mozarts *La finta giardiniera* und in der Titelpartie von *Das schlaue Fuchslein* von L. Janáček zu erleben. In den Spielzeiten 2024/2025 und 2025/2026 stand sie am Theater für Niedersachsen in einer Neuinszenierung von W. A. Mozarts *Die Zauberflöte* als Papagena auf der Bühne.

Maksim Smirnov, Bariton



© Anna Mishina-Vaskova

Der russische Bariton Maksim Smirnov ist gebürtiger Moskauer. Im Jahr 2020 absolvierte er das dortige Staatliche Musikinstitut mit der Qualifikation Vokalkünstler. Für seine weitere Ausbildung wechselte er an die Friedrich Gulda School of Music in Wien und schloss 2025 im Fach Klassischer Gesang in der Klasse Nadiya Khaverko mit ausgezeichnetem Erfolg ab. In den Jahren 2020 bis 2021 verkörperte er die Rolle des Papageno in Mozarts *Die Zauberflöte* im AMADEI Moscow Music Theatre. Im August 2024 gewann er den ersten Platz beim Vienna International Music Competition. Im Jänner 2025 debütierte er in Wien in der Rolle des Dr. Falke in Johann Strauss' *Die Fledermaus* in der Oper in der Krypta Wien. Seit dem Wintersemester 2025 belegt Maksim Smirnov das Masterstudium Oper und Musiktheater an der Universität Mozarteum Salzburg in der Klasse von Kai Röhrig und Florentine Klepper sowie in der Gesangsklasse von Ildikó Raimondi.

Sarah Stach Villegas, Sopran



© Gundula Goecke

Sarah Stach Villegas wurde 2003 in Salzburg geboren und wuchs in Zürich auf. Sie studiert derzeit Gesang im Bachelorstudium am Mozarteum Salzburg bei Prof. Juliane Banse. Ihre musikalische Ausbildung begann im Pre-College Zürich bei Marcus Niedermeyer, wo sie erste solistische Auftritte absolvierte und zusätzlich durch die chorische Arbeit mit Marco Amherd wichtige Inputs erhielt. 2023 wurde sie mit dem 3. Preis des MKZ-Förder-

preises ausgezeichnet und trat solistisch im Rahmen des CONCERTO mit dem Orchester Stringendo14 auf. Frühe Bühnenerfahrungen sammelte sie als Mitglied des Kinderchors und als Statistin am Opernhaus Zürich. Weitere künstlerische Impulse erhielt sie in Meisterkursen bei Malin Hartelius sowie in der Zusammenarbeit mit Marcsi Harangi, Regisseurin an der Ungarischen Staatsoper Budapest. Aktuell widmet sich Sarah Stach Villegas mit großem Engagement ihren ersten Opern- und Konzertprojekten.

Julia Annina Stocker, Sopran



© Privat

Julia Annina Stocker, in Zürich geboren, kam durch ihre Eltern, beide klassische Sänger, schon in ihrer Kindheit mit klassischer Musik und Oper in Kontakt. Sie entwickelte früh ein breites musikalisches Interesse, spielte Klavier und Horn und sang in mehreren Chören, darunter dem Schweizer Jugendchor. Nach dem Gymnasium studierte sie zunächst Horn an der Zürcher Hochschule der Künste. Für den Gesangs-Bachelor wechselte sie an die Hochschule der Künste Bremen, wo sie in der Klasse von Maria Kowolik und Alexandra von der Weth war. In Opernprojekten übernahm sie u. a. die Rollen der Fidalma (*Il matrimonio segreto*) und Helene (*Hin und zurück*). Seit Oktober setzt sie ihre Ausbildung am Mozarteum Salzburg im Master Oper und Musiktheater fort und singt dieses Semester Procné in *L'Hirondelle inattendue* sowie Rosalinde in *Die Fledermaus*.

Claire Winkelhöfer, Sopran



© Fynn Winkelhöfer

Claire Winkelhöfer wurde 2003 geboren und erhielt im Alter von acht Jahren ihren ersten Gesangsunterricht. 2018 wechselte sie auf das Landesgymnasium für Musik Wernigerode, an welchem sie zuletzt Mitglied des Rundfunk-Jugendchores war. Es folgten zahlreiche Auftritte, bei denen sie auch als Solistin zu erleben war. Ab 2012 bis zu ihrem Schulabschluss im Jahr 2021 nahm sie jährlich am Wettbewerb Jugend Musiziert in den Kategorien Gesang, Klavier und Violine teil und ist mehrfache

Preisträgerin auf Regional-, Landes- und Bundesebene. Bei der Lotte Lehmann-Woche in Perleberg wurde sie mehrfach mit einem Förderpreis ausgezeichnet. Seit 2025/26 studiert Claire Winkelhöfer im Master Oper und Musiktheater an der Universität Mozarteum Salzburg in der Gesangsklasse von Andreas Macco sowie in der Opernklasse von Kai Röhrig und Florentine Klepper. 2024 sang sie am Mozarteum die Partie der Barbarina in W. A. Mozarts *Le nozze di Figaro*. Noch im selben Jahr gab sie ihr Debüt beim Lehár-Festival Bad Ischl, bei dem sie als Mizzi in F. Lehárs *Der Sterngucker* auftrat. Zuletzt war sie in *Dichterliebe* von C. Jost nach R. Schumann am Mozarteum zu erleben.

Kai Röhrig, Musikalische Leitung



© Christian Schneider

Der Dirigent Kai Röhrig ist seit dem Jahr 2014 als Professor und Musikalischer Leiter der Opernklasse an der Universität Mozarteum Salzburg tätig. Er studierte Dirigieren an der Kölner Musikhochschule und an der Universität Mozarteum Salzburg bei Michael Gielen. Er ist Träger Bernhard-Paumgartner Medaille der Internationalen Stiftung Mozarteum. Als musikalischer Assistent arbeitete er bei den Bayreuther und den Salzburger Festspielen.

Als Protégé von Bernard Haitink war er beim European Union Youth Orchestra, bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden und beim Concertgebouw Orkest in Amsterdam engagiert. Nach Stationen als Kapellmeister war Kai Röhrig Musikdirektor des Salzburger Landestheaters. Als Gastdirigent wirkte er u. a. an der Deutschen Oper am Rhein, an der Staatsoper Hannover und am Staatstheater am Gärtnerplatz München. Im Rahmen des Festivals zur Europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010 leitete er eine Produktion von H. W. Henzes Oper *Das Wundertheater*. Beim Young Singers Project dirigierte der Salzburger Festspielen Produktionen von *Die Zauberflöte*, *Die Entführung aus dem Serail* und von *La Cenerentola*. Kai Röhrig dirigierte zahlreichen bedeutende Sinfonieorchester, darunter das Mozarteum-Orchester Salzburg, das Deutsche Sinfonieorchester Berlin, das koreanische KBS-Symphony-Orchestra, das Slowenische Radio-Sinfonie-Orchester, die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, die Nürnberger Symphoniker, die Düsseldorfer Symphoniker und die Neue Philharmonie Westfalen.

Florentine Klepper, Szenische Leitung



© POLA Studios

Florentine Klepper studierte Schauspiel- und Opernregie in Zürich und München. Seit 2004 arbeitet sie an renommierten deutschsprachigen Theatern und Opernhäusern wie u. a. der Oper Frankfurt, der Staatsoper Stuttgart, der Semperoper Dresden, der Oper Graz, dem Theater Freiburg, den Salzburger Osterfestspielen, dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg und den Staatstheatern Stuttgart und Karlsruhe. 2018 gab sie an der Opéra de Dijon ihr Debüt in Frankreich. Im Schauspiel war sie von 2009

bis 2011 Hausregisseurin am Theater Basel. Ihr Interesse im Musiktheater gilt sowohl dem klassischen Repertoire als auch der zeitgenössischen Musik. Sie inszenierte auf Festivals wie aDevantgarde und der Münchner Biennale und setzte u. a. Musiktheater-Uraufführungen von Felix Leuschner und Jörg Widmann in Szene. Seit 2024 ist Florentine Klepper Univ.-Prof.in für Musikdramatische Darstellung an der Universität Mozarteum Salzburg. In der Spielzeit 2025/26 wird sie noch G. Puccinis *Gianni Schicchi* und *Suor Angelica* am Mozarteum sowie die Uraufführungen von B. Frankes *Coming up for air* an der Oper Leipzig und *Codeborn* von Z. Ali bei der Münchner Biennale inszenieren.

Valentina Vorwahnler, Bühne



© Emilie Wünsche

Valentina Vorwahnler wurde 1998 in Wien geboren und absolvierte dort ihre Ausbildung an der Modeschule Hetzendorf mit Schwerpunkt Mode- und Produktdesign. Sie ist gelernte Damen- und Herrenschneiderin. Erste praktische Erfahrungen im Bereich Theater und Film sammelte sie in der Semperoper Dresden, im Theater in der Josefstadt sowie bei der Filmproduktion *Der Mann aus dem Eis* von Amour Fou Films. Erste Möglichkeiten, eigene Kostümbilder zu entwerfen und umzusetzen, erhielt sie 2021 in der Produktion *Der Reigen* nach Arthur Schnitzler des Theatervereins Il Salottino sowie bei *Ein Floh im Ohr* für den Theatersommer in Wolfpassing. Weitere Bühnenarbeiten folgten im Rahmen ihres Studiums der Szenografie am Mozarteum, etwa für die Kurzoperette *L'ecosystème humain?* und die Studieninszenierung *Ojo Don, der Spottvogel von Sevilla* unter der Regie von Calixto Maria Schmutter. Besonders reizt sie die gestalterische Herausforderung, Wechselbühnen zu entwickeln und aus einem Raum mehrere atmosphärisch eigenständige Orte entstehen zu lassen – so auch bei *Der Kaiser von Atlantis* und *L'Hirondelle inattendue*.

Caroline Ulmar, Kostüm



© Privat

Caroline Ulmar, 2002 in München geboren, studierte nach ihrem Abitur an der École supérieure d'art et de design Marseille-Méditerranée in der classe préparatoire. Seit 2022 studiert sie Bühnen- und Kostümgestaltung sowie Film- und Ausstellungsarchitektur an der Universität Mozarteum Salzburg. Während ihres Studiums wirkte sie in verschiedenen Produktionen mit und gestaltete Kostüme sowie Bühnen, z. B. das Kostümbild für *Richard III* unter der Regie von Victor Osterloh oder das Bühnenbild gemeinsam mit Lena Matterne für *La Bohème* unter der Regie von Till Ernecke.

Lucas Bertin, Kostüm



© Privat

Der aus der Bretagne, Frankreich, stammende Lucas Bertin absolvierte zunächst eine Ausbildung im Bereich Raumgestaltung in Paris und Nantes, wo er einen Ansatz entwickelte, der technische Präzision und künstlerische Sensibilität miteinander verbindet. Nach einem Praktikum bei einem Bühnenbildner in Berlin arbeitete er an verschiedenen Projekten in den Bereichen Theater, Videoclips, Performance und Eventmanagement mit. Diese Erfahrungen ermöglichten es ihm, die narrative Dimension des Bühnenraums zu erforschen und seine Vorliebe für visuelles Schaffen an der Schnittstelle verschiedener Disziplinen zu entdecken. Derzeit setzt er sein Studium in

Salzburg fort, wo er sich auf Bühnenbild und Kostümdesign spezialisiert. Für *L'Hirondelle inattendue* entwirft er die Kostüme, die in einem visuellen Dialog mit dem gemeinsamen Bühnenbild der beiden aufgeführten Opern *Der Kaiser von Atlantis* und *L'Hirondelle inattendue* stehen. Seine Arbeit ist Teil einer Suche nach dem Gleichgewicht zwischen plastischem Ausdruck und dramaturgischer Kohärenz.

Heiko Voss, Dramaturgie



© Privat

Heiko Voss studierte Dramaturgie, Musikwissenschaft und Neuere deutsche Literatur an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität sowie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Er war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und begleitete als Dramaturg bereits zu Studienzeiten die Spielfilmproduktion *Das Zimmer im Spiegel*. Heiko Voss wirkte als Dramaturg am Theater Heidelberg und am Salzburger Landestheater. Seit der Spielzeit 2011/12 ist er Dramaturg am

Theater Freiburg. 2015 inszenierte er hier G. Verdis *Il Trovatore* und gab damit sein Inszenierungsdebüt im Regie-Duo mit Rudi Gaul. Als Lehrbeauftragter unterrichtete er u. a. an der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg und der Hochschule für Musik Freiburg. Seit dem Wintersemester 2022/23 hat er einen Lehrauftrag an der Universität Mozarteum Salzburg inne. Gastengagements als Produktionsdramaturg führten ihn an die Münchener Biennale für neues Musiktheater und ans Konzert Theater Bern.

Jurij Kowol, Dramaturgie



© Christian Hartmann

Jurij Kowol studierte als Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung Musiktheaterwissenschaft an der Universität Bayreuth und Dramaturgie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München. Assistenzen und Hospitanzen führten ihn u. a. an das Aalto-Musiktheater Essen und die Oper Graz, Produktionsdramaturgien zur Jungen Oper Baden-Württemberg. Freischaffend arbeitete er für die Bayerische Staatsoper, die Hamburgische Staatsoper, die Salzburger Festspiele und das

Mozartfest Würzburg. An der Bayerischen Theaterakademie arbeitete er mit Regisseuren wie Balázs Kovalik, Sabine Hartmannshenn und Bettina Bruinier und mit Dirigenten wie Oscar Jockel und Peter Rundel. Seit 2025 ist er Lehrbeauftragter an der Universität Mozarteum Salzburg. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der dramaturgischen Betreuung von Uraufführungen – z. B. J. X. Schachtner: *CHORA* (2024); N. Tlusty: *Persephone. Das Wandern* (2025). Für seine Abschlussthesis forscht Jurij Kowol zur Rezeption von Viktor Ullmanns Musiktheater.

Impressum

Aufführungsrechte

Der Kaiser von Atlantis

Mit freundlicher Genehmigung von UNIVERSAL EDITION AG, WIEN,
www.universaledition.com, in Vertretung von Schott Music GmbH & Co KG, Mainz.

L'Hirondelle inattendue

Mit freundlicher Genehmigung von Boosey & Hawkes Bote & Bock GmbH Berlin. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Frank Harders-Wuthenow für die leidenschaftliche Initiative zur Entstehung dieser Fassung und bei Tobias Leppert für deren brillante Umsetzung.

Danksagung

Die Premiere am 6.12. wird in Kooperation mit dem Fernsehsender FS1 - Community TV Salzburg aufgezeichnet und im Dezember 2025 regelmäßig ausgestrahlt. Wir danken dem Sender und Sophie Huber-Lachner für die vertrauensvolle und wertvolle Zusammenarbeit.

Wir danken Katharina Neubacher für die Schenkung eines Harmoniums für die Orchesterbesetzung von *Der Kaiser von Atlantis*.

Redaktion

Magdalena Croll, Kyung Hwa Kang, Jurij Kowol, Kai Röhrig, Heiko Voss

Fotos

Sven-Kristian Wolf

Textnachweise

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft. Die Handlungsangabe stammt von Heiko Voss. Der Text *Komponieren in verlorener Zeit – Opern von Viktor Ullmann und Simon Laks* stammt von Jurij Kowol.

Alle Angaben basieren auf den in der Abteilung für PR & Marketing eingegangenen Programmvorlagen!